

Homo oeconomicus

Ein falscher Denkansatz

Aristoteles, der Chefdenker des Abendlandes, ließ sich von Sklavinnen und Sklaven bedienen. Sie sorgten dafür, dass das Essen pünktlich auf dem Tisch stand, dass der Ofen geheizt, dass Chiton und Himation gewaschen und gebügelt wurden, während der Herr über die Oikonomia nachdachte. Der Schüler von Platon und Lehrer Alexander des Großen soll Wert auf einen exquisiten Lebensstil gelegt haben. Adam Smith entstammte einer reichen schottischen Grundbesitzerfamilie. Sein Leben lang war er von Bediensteten umgeben, die für alles Lebensnotwendige zuständig waren. Seine Mutter Margaret Douglas stand ihm stets karrierefördernd zur Seite, wenn sie nicht gerade das Hauspersonal beaufsichtigte.

Karl Marx zeugte sieben Kinder, von denen nur drei das Erwachsenenalter erreichten. Was heute manchmal euphemistisch „Vaterschaftsurlaub“ genannt wird, konnte er noch nicht „nehmen“. Ob er die Elternzeit hätte es sie schon gegeben, für sich beansprucht hätte, ob er bereit und interessiert gewesen wäre, das Lesen, Schreiben und Agitieren sein zu lassen, um mit Jenny zusammen in Küche und Kinderzimmer tätig zu werden, das würde ich ihn gerne fragen. Es erstaunt mich nicht, dass Männer, die lebten wie Aristoteles, Smith oder Marx, in ihrem ökonomischen Denken kaum Gewicht auf die Frage gelegt haben, wie Menschen ihr alltägliches Überleben und das ihrer Nachkommen bewerten und organisieren. Denn dafür hatten sie Mütter, Ehefrauen und Gesinde, das man noch heute manchmal als „gute Geister“ oder „Engel“ bezeichnet. Geister und Engel sind unsichtbar.

Der Volkswirt Sebastian Thieme hat im Jahr 2012 zur Frage promoviert, wie die gängige Ökonomie und Ökonomik mit der Frage der menschlichen Selbsterhaltung umgehen. Es sei erschreckend, fasst er zusammen, wie wenig sich in wirtschaftlichen und wirtschaftstheoretischen Kontexten die Erfahrung spiegelt, dass Menschen wirtschaften müssen, um die eigene Existenz zu sichern. Sebastian Thieme rechnet sich bis heute der sogenannten „pluralen Ökonomik“ zu und siedelt sich damit außerhalb des Mainstreams an. Ein Mainstream aber, der naiv voraussetzt, dass unsichtbare gute Geister – Mütter, Dienstboten, Gott, Natur – immer schon für alles Grundlegende gesorgt haben, wenn das eigentliche Wirtschaften beginnt, ist denkerisch schlecht aufgestellt für die Herausforderungen der Zukunft im Zeichen des Klimawandels. Denn es geht ihm programmatisch nicht um die tägliche Schale Reis für alle, sondern um die Pekingente für Kaufkräftige, nicht ums Überleben, sondern um beliebige Präferenzen und um die Maximierung eines Nutzens, der als solcher keinen Sinn und Zweck zu haben scheint.

Im eigenen Interesse tun wir heute gut daran, diese Art Denke vom Thron zu heben. Was es braucht und was es in Ansätzen längst gibt, ist eine Ökonomie der Lebenserhaltung der Individuen und der Menschheit im begrenzten Raum Erde.



Ina Praetorius
ist evangelische
Theologin und
Autorin von
„Wirtschaft ist
Care“.

Katja Niederöst

Erfindungen

Neuer Schlagabtausch

Um die Reform des Patentrechts tobt ein Streit. Nun haben Audi, BMW, Daimler und Volkswagen ein gemeinsames Gutachten pro Modernisierung vorgelegt.



Andreas Pein/laif

Christine Lambrecht: Vor allem forschungsintensive Unternehmen fürchten eine Aufweichung des starken Schutzes von Erfindungen.

Heike Anger Berlin

Als „punktuell“ bezeichnete Bundesjustizministerin Christine Lambrecht (SPD) den Bedarf für eine Modernisierung des nationalen Patentrechts, als sie jüngst ihren Gesetzentwurf vorlegte. Doch der „Punkt“ sorgt seitdem für Aufregung. Vor allem forschungsintensive Unternehmen fürchten eine Aufweichung des starken Schutzes von Erfindungen. Kurz vor der Experten-Anhörung im Bundestag am Mittwoch trommeln nun aber die Befürworter für die Reform.

„Wir benötigen endlich auch in Deutschland ein Patentrecht, das gemeinschaftliche Innovation belohnt, statt sie durch Einzelne willkürlich blockieren zu lassen“, sagte Kai Brandt, Leiter Patente von Autohersteller Audi, dem Handelsblatt. Sein Kollege von Volkswagen, Uwe Wiesner, sagte: „Eine Patentrechtsmodernisierung ist vor allem notwendig, um der missbräuchlichen Anwendung des Patentgesetzes in Deutschland wirksam entgegenzutreten.“

Für Debatten sorgt Lambrechts Vorhaben, die Regelung des Unterlassungsanspruchs bei der Verletzung von

Patenten klarzustellen. Bislang gab es bei Patentverletzungen eine „quasi-automatische“ Verurteilung zur Unterlassung: Wer eine Erfindung ohne Genehmigung nutzte, dem wurde die weitere Nutzung gerichtlich untersagt.

Doch das lud zu Missbrauch ein: Patentrechtsrollen oder einigen Patentwertungsgesellschaften geht es häufig nur noch darum, mit Schutzrechten Kasse zu machen, und nicht mehr um die eigene Nutzung von Erfindungen. Der Gesetzentwurf spricht von „eindeutig überzogenen Lizenzforderungen, die mit einem Unterlassungsanspruch in treuwidriger Weise durchgesetzt werden sollen“.

VW-Patentrechtler Wiesner berichtet: „Als Anbieter von komplexen Produkten sind wir in Deutschland derzeit bei Ansprüchen von klagenden Patentinhabern selbst dann hohen finanziellen Risiken ausgesetzt, wenn das Klagepatent sich später als nicht rechtsbeständig erweisen sollte.“

Verhältnismäßigkeit im Blick

Künftig sollen die Gerichte zunächst prüfen, ob es verhältnismäßig ist, wenn der Patentinhaber einen Unterlassungsanspruch durchsetzen will. Demnach kann der Anspruch auch aus-

geschlossen sein, wenn es dadurch für den Patentverletzer oder Dritte zu „unverhältnismäßigen Nachteilen“ kommt. Hintergrund ist die fortschreitende Digitalisierung und die zunehmende technologische Komplexität von Produkten. Ein Beispiel sind „connected cars“, vernetzte Fahrzeuge. Es steckt immer mehr Hard- und Software aus der Unterhaltungselektronik und der Telekommunikationsbranche in Autos. Die Folge sind Rechtsstreitigkeiten um Patente.

So verklagte etwa der Chipkonzern Broadcom den Autohersteller VW auf eine Milliarde Dollar wegen Patentverletzungen bei der drahtlosen Kommunikation in Fahrzeugen. Für Aufsehen sorgt auch die Klage des Netzwerkausrüsters Nokia gegen Daimler.

Kein Wunder, dass vor allem die Automobilindustrie auf die Änderungen im Patentrecht pochte. Nun, kurz vor der Anhörung vor dem Rechtsausschuss des Bundestags, sorgen die Autokonzerne für eine „Munitionierung“ der Befürworter der Reform. Im Auftrag von Audi, BMW, Daimler und Volkswagen hat Stefan Bratzel, Direktor des Center of Automotive Management (CAM) in Bergisch Gladbach, ein Gutachten zu den „Auswirkungen von Patenten der Telekommunikation auf die Innovationsfähigkeit der Automobilindustrie“ verfasst.

Darin heißt es: Es „erscheint notwendig, dass die bereits eingeleiteten Schritte zu einer Anpassung der patentrechtlichen Regelungen in Deutschland durch eine Verhältnismäßigkeitsprüfung bei der Unterlassungsverfügung zügig vorangetrieben werden, um den wirtschaftlich kritischen Folgen automatischer Unterlassungsverfügungen zu begegnen“. Andernfalls drohten dem Entwicklungs- und Produktionsstandort Deutschland erhebliche Wettbewerbsnachteile im internationalen Vergleich.

Bratzel analysiert, wie die vernetzten Produkte und Services der Automobilhersteller wie Navigation oder Fahrerassistenzsysteme die Branche immer mehr „in Berührung mit geistigem Eigentum aus dem Digital- und Telekommunikationssektor“ bringt. Eine besondere Rolle spielen standardessenzielle Patente (SEP), also Schutzrechte, die branchenweite Standards abdecken und bei der Entwicklung von neuen Telekommunikationsstandards wie 4G und nun 5G eingesetzt werden.

Zugleich legt der Autoexperte dar, wie sehr die Automobilhersteller mittlerweile auf Zulieferer angewiesen sind, die Kommunikationsmodule oder ganze Systeme liefern und dafür wiederum selbst Bauteile von Teillieferanten beziehen. Diese Komponenten seien „durch eine sehr hohe Anzahl von Patenten“ geschützt. „Der Ausfall bereits einer Komponente kann zum Stillstand der gesamten Produktion eines Werkes bei einem Automobilhersteller führen“, heißt es.

Für Patentdispute bedeute das: Da das Szenario einer gerichtlichen Unterlassungsverfügung mit der Folge eines Verkaufs- und Produktionsstopps der Baureihe für die Automobilhersteller

ein Risiko mit hohem Schadensmaß darstelle, sei bereits die Androhung durch Patentinhaber, eine solche Unterlassungsverfügung zu erwirken, „ein unverhältnismäßig starkes Druckmittel, das die Automobilhersteller zu einer Einwilligung auf hohe Lizenzgebühren zwingen kann“.

Im Gutachten wird zudem beschrieben, wie sich einige Patentinhaber aus der Telekommunikationsbranche weigern, Lizenzen an ihren standardessenziellen Patenten an die Automobilzulieferer zu vergeben. Sie wenden sich nur noch direkt an die Automobilhersteller. So habe Nokia in einem anhängigen Fall argumentiert, dass SEP bislang auf der Endprodukt-Ebene lizenziert worden seien. „Für Automobilhersteller und deren Lieferantenkette droht damit jedoch ein nicht gerechtfertigter Eingriff in die Lieferbeziehungen“, meint Experte Bratzel. Der Fall Nokia gegen Daimler etwa zeige, wie Automobilhersteller mit standardessenziellen Patenten „angegriffen“ würden, um sie durch Unterlassungsklagen „erheblich unter Druck zu setzen“.

Würden Patentinhaber erzwingen, dass künftig nur noch die Autohersteller mögliche Patentverletzungen überprüfen und Lizenzen aushandeln, dann hätte das laut Bratzel negative Folgen: „Insgesamt würden die Kosten der Fahrzeugentwicklung und damit die Endkundenpreise spürbar steigen.“ Experte Brandt mahnt: „Ohne eine in



action press

der Praxis wirklich wirksame Verhältnismäßigkeitsprüfung wird der patentrechtliche Unterlassungsanspruch zu einer echten Digitalisierungsbremse für deutsche Unternehmen.“

Interessen Dritter im Fokus

Konzerne, die viel in Forschung und Entwicklung investieren, sehen das freilich anders. Sie fürchten eine Schwächung des Patentschutzes in Deutschland. So warnten kürzlich BASF, Bayer, Siemens, Panasonic, Nokia und Ericsson sowie die Fraunhofer-Gesellschaft in einer gemeinsamen Stellungnahme vor einer Abwanderung forschungsintensiver, innova-

Audi-Produktion in Neckarsulm: Immer mehr Elektronik, immer mehr Software.

tionstreibender Bereiche und Branchen aus Deutschland – mit „signifikanten Folgen“ für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft.

Anders die Deutsche Telekom. Der Konzern dringt darauf, dass das Patentrecht hierzulande „in Ordnung“ gebracht wird, wie der Leiter Patentrecht Stephan Altmeyer es ausdrückt. Zwar liegen bei der Telekom selbst nach eigenen Angaben rund 9000 Einzelrechte. Der Konzern sieht sich jedoch auch als Opfer von Missbrauch des Unterlassungsanspruchs. „Nirgends auf der Welt ist das Patentrecht so hart und so scharf wie hierzulande“, erklärt Altmeyer. „Das nutzen Patentverwer-

ter und dahinterstehende Hedgefonds schamlos aus.“ Die Politik müsse darum einen ganz klaren Strich ziehen und den Missbrauch beenden.

Für die Telekom kommt es auch auf die „Interessen Dritter“ an. Denn in bestimmten Fällen könne die Unverhältnismäßigkeit darin bestehen, dass Dritte wie zum Beispiel Behörden, Krankenhäuser, Firmen und andere Institutionen von einer Einschränkung oder sogar Abschaltung der Netze infolge von Patentstreitigkeiten unmittelbar betroffen seien. Verwiesen wird etwa auf die Weiterleitung von Notrufen oder die Bereitstellung von Verbindungen über die 5G-Technologie für die Steuerung von Fabriken oder autonomen Fahrzeugen. „Die Abschaltung einzelner Dienste oder Produkte kann für die Telekom unwesentlich sein, aber doch entscheidend für die Allgemeinheit“, betont Altmeyer.

Er hofft, dass die Berücksichtigung der „Interessen Dritter“ im parlamentarischen Verfahren Bestand hat. Andernfalls sieht er auch wichtige Zukunftsprojekte unter Druck, etwa bei 5G. „Da warten die Patenttrolle schon“, prophezeit der Telekom-Patentrechtler. Mini-Netzbetreiber, etwa eines Campus-Netzes, würden dann angegriffen, unter Verweis auf noch so kleine und schlechte Patente. „Wenn das Patentrecht nicht vernünftig reformiert wird, dann rollt da eine riesige Klagewelle an, was Deutschland insgesamt schadet.“

Anzeige



Reshape your reality

Smarter technology for all

Lenovo

ThinkPad X1 FOLD

Das weltweit erste faltbare Notebook



Erleben Sie das Notebook völlig neu.

Das elegante und kompakte Lenovo ThinkPad X1 Fold ist eine bahnbrechende Innovation - ohne Kompromisse bei Robustheit und Qualität.

Jetzt erleben unter www.lenovo.com/x1fold



Intel® Core™ i5 Prozessor mit Intel® Hybrid-Technologie